

Forum

Reisebürolehre – quo vadis?

VON BERNARD KOHLI UND ANTJE KRÖKEL *

Die Tage der KV-Lehre im Reisebüro scheinen gezählt zu sein. Am St.Galler Touristiker-Tag wurde deshalb Tacheles geredet. Im Kanton Zürich will man die Lehre mit einem Bildungsfonds retten. Fakt ist jedoch, dass die Anzahl der Reisebürolehrstellen seit Jahren abnimmt. Doch welche Gründe stecken dahinter?

Sechs Entwicklungen. Zum Ersten haben sich die Marktbedingungen in der Tourismusbranche verändert. Bei der Übernahme von mittleren und spezialisierten Tour Operators fielen auch Lehrstellen weg. Zwar bilden namhafte Anbieter weiterhin viele Lehrlinge im Backoffice und in den Filialen aus. Diese schliessen jedoch längst nicht mehr alle in der Branche Reisebüro ab. Kleine und mittlere Reisebüros müssen die Zahl der Lehrlinge reduzieren, da sie vielfach die Auflagen der Bildungsbehörden nicht mehr erfüllen können.

Zweitens hat das Bundesamt für Berufsbildung neue Standards gesetzt, welche die Einführung der neuen kaufmännischen Grundbildung (NKG) mit sich brachte. Das darin erklärte Ziel, die «Stärkung der betrieblichen Ausbildung ohne Mehrbelastung für die Lehrbetriebe» hat sich zu einem Bumerang entwickelt. Für kleinere Betriebe bedeutet das konkret einen enormen Mehraufwand an Kosten und Ressourcen.

Parallel dazu experimentieren drittens die Kantone mit einem Sammelsurium von Sekundarschulmodellen, welche die Rekrutierung der Lehrlinge unnötig erschweren. Dies liess im Kanton Zürich den Gewerbeverband handeln: Er forderte unlängst, in den Zeugnissen die Kompetenzen der Schüler transparenter und vergleichbarer abzubilden. Viertens zeigen auch Veränderungen in der Gesellschaft und den Familien einen neuen Trend auf: Immer mehr Jugendliche und deren Eltern sind nicht mehr be-



Weichenstellungen in der Ausbildung.

reit, eine klassische Lehre anzutreten. Sie setzen bewusst auf die Lösung Schule.

Fünftens wird die mangelnde Reife der Jugendlichen als Lehrstellenkiller bezeichnet. Wissenschaftliche Studien belegen: Jugendliche sind sexuell immer früher reif, die menschliche oder berufliche Mündigkeit hinkt jedoch bis zu zwei Jahre hinterher. Zu wohlbehütetes Aufwachsen oder die fehlende finanzielle Eigenständigkeit sind einige der vielen Gründe dafür. Sechstens und abschliessend sieht ein Unternehmen die Ausbildung in der kaufmännischen Zunft nicht mehr als langfristige Personalinvestition.

Alternative Modelle. Statistiken zufolge machen alternative Ausbildungsmodelle heute 30 Prozent der gesamtschweizerischen KV-Abschlüsse aus, auch im Tourismus. Genau bei den aufgezeigten Mankos knüpft die Schweizer Handelsschule für Tourismus an: Sie verbindet 24 Monate Vollzeitschule mit einem zwölf Monate andauernden Praktikum.

Welche Vorteile bringt das Schul-Praktikums-Modell für die Tourismusbranche? Der Praktikant ist beim Einstieg ins Berufsleben anderthalb bis zwei Jahre älter als der klassische Lehrling. Zudem haben Praktikanten bis zum Eintritt ins Berufsleben schon viele anspruchsvolle Hürden, wie beispielsweise das Bestehen des Bürofachdiploms oder Sprach- und Informatikprüfungen, erfolgreich gemeistert.

Was die Zukunft bringt? Nehmen die Lehrstellen weiterhin ab, wird der Nachwuchs verstärkt über die Praktikumschiene ausgebildet. Denn nochmals: Statistiken zufolge machen alternative Ausbildungsmodelle heute bereits 30 Prozent der gesamtschweizerischen KV-Abschlüsse aus, auch im Tourismus. **tm**

* Bernard Kohli und Antje Krökel

Antje Krökel und Bernard Kohli gründeten 2003 eine erste Arbeitsgruppe zum Thema Branchennachwuchs.

Die Ergebnisse zeigten einen akuten Mangel an Einstiegsmöglichkeiten für talentierten Nachwuchs auf. Umfragen bei den Entscheidungsträgern der Tourismusbranche machten deutlich: Nachwuchs ja, aber nicht mehr unbedingt über eine Lehrstelle. 2007 wurde der Antrag Bildungsinstitution für die schulisch organisierte Grundausbildung des Berufes «Kaufrau/-mann mit eidgenössischem Fachausweis, Vertiefung Tourismus» vom Mittelschul- und Berufsbildungsausschuss des Kantons Zürich (MBA) in Rekordzeit bewilligt. Heute führt die Schule pro Jahr erfolgreich zwei Klassenzüge zum eidgenössisch anerkannten KV-Abschluss.

